

Ärgern kann auch guttun

Ein überdimensionales Brettspiel bringt frischen Wind ins Nürnberger Georg-Schönweiß-Heim

Die Bewohner des Georg-Schönweiß-Heims machen ihrem Ärger gerne Luft. Denn auf ihrem Hof, unter freiem Himmel regt eine überdimensionale Variante von »Mensch ärgert dich nicht« zum ehrgeizigen Wettfeiern an. Die Realisierung des maßgeschneiderten Spiels wurde durch Spenden finanziert.

Tut mir leid ...« Lieselotte Nutz greift beherzt zur gegnerischen Spielfigur und befördert sie kurzerhand zurück zum Startfeld. »Des glaub' ich doch goar net!«, entrüstet sich Käthe Blaschke und wirft der 79-Jährigen einen ärgerlichen Blick zu. Während sich die beiden Damen kabbeln, nutzt der 74-jährige Fritz Unruh die Gunst der Minute – und wirft wieder eine Sechs. »Der schummelt doch!« Nun ist auch Inge Aßmann verärgert. Eigentlich hatte die 83-Jährige überhaupt keine Lust mitzuspielen. »Ich hab' mich überreden lassen. Die brauchen ja einen vierten Spieler.« Die vier Bewohner des Georg-Schönweiß-Heims spielen »Dou di net ärchern«, eine überdimensional große Variante des weltbekannten Brettspiels »Mensch ärgert dich nicht«.

»Wir dürfen das Spiel nicht beim Namen nennen. Der ist nämlich urheberrechtlich geschützt. Deshalb haben wir den Namen einfach ins Fränkische übersetzt«, erklärt Heimleiterin Elisabeth Rechholz-Schoenauer. Sie hilft heute persönlich bei der Spielbetreuung und greift ab und zu ein. »Viele unserer Heimbewohner sind hochgradig dement oder in ihrer Beweglichkeit eingeschränkt, deshalb ist immer jemand dabei, der das Spiel beaufsichtigt.«

Anreiz zu Bewegung und Konzentration

Jetzt zieht die Heimleiterin die blaue Spielfigur für Inge Aßmann. »Halt, andere Richtung!«, ertönt es aus dem 10-köpfigen Publikum. Auch die, die sich nicht auf dem Spielfeld bewegen, sind geistig dabei und passen auf, dass alles mit rechten Dingen zugeht. »Es ist ein Anreiz zur Bewegung und gut für die Konzentration«, erklärt Rechholz-Schoenauer.

Seit 2009 gibt es »Dou di net ärchern« im Garten des Georg-Schönweiß-Heims. Eine größere Privatspende an den Träger, die Christlichen Arbeitsgemeinschaft (CAG), weckte den Wunsch nach einem überdimensionalen Ge-



■ Das berühmte Brettspiel heißt im Georg-Schönweiß-Heim »Dou di net ärchern« und wird mit überdimensionalen Figuren im Freien gespielt.

Foto: Sauerbeck

sellschaftsspiel für den Garten. In einem Gemeinschaftsprojekt von CAG und dem Architekturbüro Bär-Kühhorn wurde der Wunsch innerhalb von vier Monaten zur Realität. »Das Heim ist mit der Idee an uns herangetreten. Wir haben uns dann um die Planung und Begleitung des Projekts gekümmert«, erinnert sich Architekt Ralph Kühhorn.

Eine besondere Herausforderung war dabei, vorhandene Materialien so umzugestalten, dass sie sich ergonomisch auch für alte Menschen eignen. So wurden 16 handelstypische Plastikkegel mit farbigen Stäben und Griffen versehen, damit sich die Spieler für den Spielzug nicht bücken müssen.

So wie jetzt Fritz Unruh. Wieder hat er eine Sechs gewürfelt und kann nun auch seine letzte schwarze Figur ins Spiel bringen. »Jetzt wird's eng!« freut er sich und wirft einen schelmischen Blick in die Runde. Die drei anderen hat er bereits souverän ins Häuschen gewürfelt. Von den blauen, beige und grünen Figuren ist noch keiner ins Ziel gekommen.

»Damit sich die Figuren noch besser voneinander unterscheiden, tragen die Ke-

gel farbige Mützen«, erklärt Heimleiterin Rechholz-Schoenauer. Diese sind in feinsten Häkel-Handarbeit entstanden, ausgeführt von Elise Sommer. Die Heimbewohnerin ist mittlerweile im Pflegebereich untergebracht und kommt nur noch sehr selten raus in den Garten. Heute ist sie da. »Das sind feste Mäuschen, keine Stäbchen«, sagt sie bestimmt.

Für Ralph Kühhorn und sein Team ist Sommers Häkelengagement so oder so ein Glücksfall: »Eswäre viel zu aufwendig gewesen, die Kegel zu lackieren. Die Mützen als Koproduktion mit der Heimbewohnerin waren die ideale Lösung – und viel charmanter.«

Die Gesamtkosten für das Spiel schätzt das Architekturbüro auf rund 6000 Euro. »Nicht nur wir haben unsere Leistungen gespendet. Am Projekt haben sich auch andere Firmen auf Spendenbasis beteiligt: Fliesenleger, Schreiner und Landschaftsgärtner, sie alle haben nichts verlangt«, erklärt Ralph Kühhorn.

Heute hätte er ein sehr lebendiges Wettfeiern erlebt. Sogar Skeptikerin Inge Aßmann hat der Ehrgeiz gepackt. Mit einem triumphierenden »Ha« hat sie Fritz Unruhs letzte Figur zurück an den Start geschickt. *Annette Link*